

So grub sich die Elbe, ihren Fall nach rückwärts verschiebend, wie es der Niagara heute noch thut, ihr Thal in den Sandstein ein, bis bei Teitschen der letzte Damm des böhmischen Elbsees zusammenstürzte und dieser sich durch die tiefe Schlucht entleerte. Das neue Bett der Elbe liegt über 270 m tiefer als das ursprüngliche. Auf dieselbe Weise konnten nun auch die jetzigen Nebenflüsse der Elbe von ihr aus aufwärts ihre Thäler in den Sandstein einwühlen, und so entstanden die zahlreichen Schluchtenthäler mit senkrechten Felswänden, die das Sandsteingebiet durchfurchen.

Diese zerstörende Arbeit des Wassers kann jedoch nicht ununterbrochen und gleichmäßig vor sich gegangen sein. Links von der Elbe gewahrt man ganz deutlich ein Plateau, das durch die erwähnten Thäler in viele Teile zerschnitten und von so gleichmäßiger Höhe ist, daß man jene Thäler von weitem kaum mit den Augen zu verfolgen vermag. Auf dem Plateau erheben sich vereinzelt Tafelberge, deren tischähnliche Platten von verschiedener Größe und verschiedener horizontaler Gestaltung in senkrechten Felswänden abstürzen, welche etwa in halber Höhe in einen schrägen Abhang übergehen, der aus Schuttmassen gebildet ist. Sie tragen gewöhnlich den Namen Stein, z. B. Königstein, Papstein, Pfaffenstein, Birkelstein, großer und kleiner Schirnstein, großer und kleiner Bärenstein u. s. w. Dieselbe Form haben Quirl und Gohrisch, und zu ihnen gesellt sich auf dem rechten Ufer der Elbe der Lilienstein. Alle diese „Steine“ beweisen durch die ungestörte Schichtung ihrer Sandsteinmassen, daß sie nicht etwa durch irgend welche Kraft aus niedrigerem Niveau bis zu ihrer gegenwärtigen Höhe emporgehoben worden sind, sondern letztere von jeher besessen haben und daher nichts als die Reste von Schichtenreihen sind, die im übrigen bis zum Niveau der Hochebene der Jetztzeit hinweggeschwemmt wurden. Daran muß sich in einer ferneren Periode die Ausnagung der Schluchten geschlossen haben, welche die Hochebene durchschneiden. Die Flächen der letzteren, auf welchem sich die Tafelberge erheben, werden sehr bezeichnend „Ebenheiten“ genannt, und diesen Namen führt sogar ein Dorf, welches auf der Hochfläche am südwestlichen Fuße des Liliensteins liegt.

Diese Terrassenbildung merkt man auch in den Teilen des Sandsteingebietes, welche sich auf dem rechten Ufer der Elbe ausdehnen, indem die Berge und Felswände sich oft etagenartig in zwei Stufen erheben. Im allgemeinen aber ist hier der Charakter der Hochebene fast gänzlich verwischt. Eine große Menge von engen, steilwandigen Gründen, die sich vielfach verzweigen, dringt in die Sandsteinwelt ein, gleich ausgetrockneten Fjorden; die schmalen Felslämme, die von den Massivs nach allen Seiten ausstrahlen, sind häufig von Schluchten durchbrochen und oft in lauter einzelne Felskegel aufgelöst. Dieser ganze Terrainabschnitt, besonders östlich von Schandau, ist ein wahres Labyrinth von schmalen Felsengassen und Felsengraten, hohlwegähnlichen, nur bis zu geringer Tiefe eingeschnittenen Furchen und langen, tiefen Durchbruchsthälern, hoch und kühn aufragenden Steinsäulen und breit hingepflanzten Steinmassen; es ist beinahe aller Zusammenhang aufgehoben, alles ist isoliert, die größte Willkür scheint überall gewaltet zu haben.

So sehr aber auch der Sandstein in unserm Gebiete herrscht, so bestimmt er doch nicht ausschließlich die Form der Landschaft. Ein vulkanisches Gestein, der Basalt, hat ihn an vielen Stellen durchbrochen und sich der Tafelplatte